Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 6. 23. Jan. 1841.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Teinach. (Danksagung). Für den kranken Nunnenmann sind noch weiter folgende milde Gaben gegeben worden; von N. N. 24 kr. Chr. B. 15 kr. G. Gr. 30 kr. N. N. 30 kr. Zimm. B. 54 kr. aus dem Enzthal 2 fl. Auch hiefür sagt im Namen des Kranken herzlichen Dank und wünscht Gottes reiche Vergeltung

Das gemeinsch. Amt.

Birkenfeld. (GläubigerAufruf). Um das Schuldenwesen des hiesigen Bürgers Johannes Vollmer, Todtengräbers, womöglich auf gütlichem Wege beseitigen zu können, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen, und solche bei der unterzeichneten Stelle noch nicht eingegeben haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen von heute an gerechnet anzumelden beim hiesigen Schuldheißenamt, indem man sonst dieselben bei der Verweisung unberücksichtigt lassen müßte. Den 17. Jan. 1841. Schuldheiß Tränkle.

Herrenberg. (FruchtVerkauf). Am Mittwoch den 27. d. Mts. Morgens 8 Uhr werden auf dem hiesigen Stiftskasten ungefähr 150 Scheffel Wickenhaber und 54 Schffl. Akerbohnen im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden. Die Liebhaber werden eingeladen, um die gedachte Stunde sich hier einzufinden. Den 16. Jan. 1841. K. Hofkameralamt.

Oberhaugstätt. (FruchtVerkauf). Am Montag den 25. d. M. werden in der hiesigen Gemeinde folgende Zehendfrüchte im Aufstreich verkauft; ungefähr

60 Scheffel Dinkel
38 — Haber und
10 — Durchschlag.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr sich in dem Amtszimmer dahier einzufinden.

Die löbl. Ortsvorstände werden ersucht, solches öffentlich bekannt machen zu lassen. Den 15. Januar 1841. Schuldheiß Holzäpfel.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw. Der Unterzeichnete hat sich als RechtsConsulent hier niedergelassen, wovon er, unter Erbietung seiner Dienste, dem Publikum mit Gegenwärtigem die schuldige Anzeige widmet.

J. Zahn, RechtsConsulent,
im Bergrath Georgischen Hause,
2 Stiegen hoch.

Hirsau. In meinem Hause wurde eine braune Stilpkappe gegen eine etwas neuere dergleichen verwechselt; es wird um Austausch gebeten.

Schnaufer zum Lamm.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Geld auszuleihen
gegen gesezliche Sicherheit:

266 fl. und 203 fl. Pfleggeld bei Müller Burghard in Calw.

140 fl. Pfleggeld bei Jakob Christof Naschold in Calw.

150 fl. Pfleggeld bei Jakob Mönch von Oberkollwangen.

Wildberg. Es ist ein guter Bleizug zu verkaufen. Näheres bei Johann Jakob Helber, Glasermeister.

Calw. Wir laden alle unsere Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. Januar in unserem Hause stattfindenden Hochzeitfeier ergebenst ein

Beck Linkenheil mit seiner Braut Rosine Keller.

Schlag Dreizehn!

(Schluß).

Es war ein Viertel vor zwölf. Tiefe, schauerliche Stille in der Natur. Die alte dumpfe Glocke fieng zu schlagen an.

Friedericke richtete sich hoch im Bette auf. Mit Anstrengung, wie im ahnenden Gefühl der Todesnähe, zählte sie laut die Schläge der mitternächtlichen Dorfglocke. Der alte Vater, der seine Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer veränderten Zeitangabe der Dorfuhr wach und aufrecht erhielt, ließ jenes Zählen ruhig geschehen.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, eilf, zwölf — dreizehn!

Friederike sank leblos in ihr Kopfkissen zurück. Der alte Vater starrte, mit gefalteten Händen und dem Ausruf: Herr Gott! erschüttert vor sich hin, und ergriff die Hand seiner Tochter, die er am andern Morgen noch kalt in der seinigen hielt.

Der Vorfall hat sich nie ganz aufgeklärt.

Die Licht- und Schattenseiten unserer Zeit.

Wenn wir einen Blick auf den Kulturzustand unserer Gegenwart werfen wollen, müssen wir, um die Begriffe nicht zu verwirren, die materielle, geistige und moralische Bildung der Zeit, eine nach der andern betrachten.

Was die materielle Bildung betrifft, so haben wir außerordentliche Fortschritte gemacht. Man nehme nur den Dampf, das Maschinenwesen und die Eisenbahnen. Hier eröffnet sich ein weites, in seinem ganzen Umfange kaum zu übersehendes Gebiet, und hier hat der menschliche Geist Großes, Erstaunenswürdiges geleistet. Wir wollen dieß großartige Tableau nicht ins Einzelne verfolgen; es würde uns zu weit führen. Ueberall ist Leben und Bewegung, und kaum vergeht ein Tag, der nichts Neues brächte.

Wie außerordentlich hat sich der Verkehr zu Wasser und zu Land vermehrt! Wohin man sieht, erblickt man neue Kanäle oder Dampfschiffe, neue Landstraßen oder Eisenbahnen. Ein Dorf thut heutigen Tages in dieser Hinsicht mehr, als vor 50 Jahren eine Residenzstadt. Sonst war es ein großer Entschluß, eine Reise nach Paris oder London zu unternehmen, und man machte zuvor ein Testament — jezt ists eine Kleinigkeit von der zu reden man kaum noch der Mühe erachtet. Wie vervollkommenet haben sich die Posteinrichtungen! Unsere Briefe durchfliegen die Räume, und Nachrichten aus allen Ländern von Europa laufen mit Blizesschnelligkeit. Bald werden alle Entfernungen verschwinden, und alle Völker nachbarlich neben einander wohnen. Nehmen wir ferner die neuen Erfindungen unserer Tage, so müssen wir nicht weniger Erstaunen. Was sonst nur durch großen Kostenaufwand bereitet wurde, entsteht jezt schnell und kostet wenig. Welche Eleganz und welche Bequemlichkeit in unseren Geräthschaften und häuslichen Einrichtungen! Hier sind die Fortschritte der Zeit so groß, daß bald nichts mehr zu wünschen übrig bleiben und daß auch der ärmste Teufel sich für weniges Geld schön und bequem einrichten können wird. Um die niedrigsten Preise kauft man elegante und

schöne Stoffe zu allen Kleidungsstücken und zierliche Puzartikel, welche die ächte Waare dem Scheine nach noch übertreffen, werden so zu sagen verschleudert. Hier verdrängt und überbietet Eines das Andere. Genußmittel aller Art haben sich vermehrt, und man lebt behaglicher und angenehmer als sonst.

Diese materielle Verbesserung und Verschönerung wird der Reisende überall bemerken. In allen Städten werden neue wohnlichere Häuser, freundliche Gasthöfe und Säle für den Fremden, neue öffentliche Gebäude errichtet; die Reicheren schmücken ihre Landhäuser und machen sie zu Sizen des Luxus und der Bequemlichkeit. Alte Mauern und Wälle, die sonst die Städte umgaben, werden niedergerissen, und sumpfige Gräben werden ausgefüllt; an deren Stelle treten heitere Promenaden und malerisch angelegte Blumengärten.

Die Bevölkerung hat sich in den lezten Jahrzehnden aller Orten außerordentlich vermehrt. Mögen auch einzelne Städte durch politische Revolutionen oder Aenderung der Handelswege an Einwohner und Glanz sich sehr vermindert haben, so sind dieß doch Ausnahmen. Die mehrsten Hauptstädte Europas haben an Bevölkerung außerordentlich zugenommen, und wer sie nach einer Reihe von Jahren wieder sieht, ist überrascht von ihrer glänzenden Umgestaltung, von den neuen Häusermassen, von den öffentlichen Gebäuden, von der Pracht und Eleganz in allen Läden und Waarenlagern.

Wenn man unsere Zeit eine Zeit der materiellen Interessen genannt hat, so war diese Bezeichnung gewiß eine sehr richtige. Ob aber durch die materiellen Fortschritte unserer Zeit die Summe der menschlichen wahren Glückseligkeit so sehr vermehrt worden ist, oder ob sich im Gefolge derselben manches Mißverhältniß herausgestellt hat — und ob nicht eine Uebervölkerung zu befürchten und in welcher Weise wohl die daraus entstehenden Uebel am meisten vermieden werden könnten, — auf diese Fragen werden wir weiter unten zurückkommen.

Zu den Fortschritten der geistigen Bildung unserer Zeit übergehend, müssen wir zuerst bei den untern und mittlern Klassen verweilen. Dank vor Allem der verbesserten Schule und Denen, welche durch populäre Schriften zur Verbreitung von Aufklärung und gemeinnüzigen Kenntnissen beigetragen haben! Wo findet man jezt noch jenen lächerlichen Aberglauben, jene geistige Nacht, jene totale Unwissenheit, wie vor 50 Jahren? In der schlechtesten Dorfschule wird mindestens im Lesen und Schreiben — und dieß ist hier wohl das Wesentlichste — Unterricht ertheilt. Selbst unter den ärmsten Volksklassen ist eine Wißbegierde rege geworden, über welche man erstaunt, und jene traurigen Vorstellungen von Gott und der Natur, von Welt und Menschen, haben klaren und vernünftigen Begriffen Plaz gemacht. Aufklärung hat so viel als möglich auch die Armen und Niedrigen emanzipirt, und die schmählichen Fesseln, in denen sie schmachteten, zum größten Theile gebrochen. Bis zum gemeinsten Mann herab hat sich die Lektüre verbreitet. Mag er dadurch allerdings auch manches sittenverderbende Buch in die Hand bekommen, und mag der Räuberroman aus einer Leihbibliothek ihn wenig veredeln, — vieles Belehrende und Treffliche wird ihm nichts desto weniger zukommen. Wie segensreich ist der Einfluß der Sonntagslese-Vereine, der Gewerbevereine, der Industrie und Kunstausstellungen ꝛc. welche Allen offen stehen! Und liegt nicht fast in jeder Dorfschenke ein Zeitungsblatt, wodurch der Bauersmann selbst erfährt, was in der Welt vorgeht, was es Neues giebt und woraus er jedenfalls manche Belehrung schöpft? Ja, es ist soweit gekommen, daß auch der geringste Arbeiter sein Geschäft mit einem gewissen Nachdenken betreibt. Der dumme Schlendrian hat sich, wenn auch nicht ganz verlören doch vermindert.

Unter den höheren und vermögenderen Ständen hat die geistige Bildung noch weit rascheren Umschwung gewonnen. Hier findet man in jedem Hause, auf jeder Toilette, in allen Gemächern Bücher aller Art. Wie viel Bildung und Kenntnisse sind allein durch das Konversationslexikon und ähnliche Schriften, durch die ungemein billigen und fast verschleuderten Ausgaben von Klassikern aller Nationen und anderer werthvollen Werke verbreitet worden! Und überall haben sich Lesezirkel gebildet, und in Leihbibliotheken kann man für einige Kreuzer Alles haben, was

man begehrt. Zu dem kommen noch die vielen Vereine für Wissenschaft und Kunst, Gesang- und Musik-Vereine, Vorlesungen, Zeitschriften, Journale u. s. w. Das ungemein gesteigerte intellektuelle Treiben ist jedem Gebildeten zu sehr bekannt, als daß wir nur ein Wort weiter darüber zu sagen hätten.

Ob aber diese jedenfalls fortgeschrittene intellektuelle Bildung zur Beglückung der Menschen so viel beigetragen habe, als Viele es glauben, möchten wir bezweifeln. Die untern Stände der Gesellschaft sind oft genug überbildet, und fühlen sich in ihrer beengten Sphäre nicht glücklich; die Erfüllung ihrer schweren mechanischen Berufsarbeiten wird ihnen lästig, und sie haben Bedürfnisse kennen gelernt, die zu befriedigen sie nicht im Stande sind. Im Schweiß ihres Angesichtes müssen sie ihr Brod verdienen, wo bleibt ihnen Zeit übrig, dem Geiste Nahrung zu geben? Der Grundsaz einer allgemeinen alle Stände umfassenden Bildung nimmt sich in der Theorie herrlich aus und hat etwas Begeisterndes, aber in der Praxis sieht es anders aus und scheint mir hier dasselbe Verhältniß, wie zwischen Liebe und Ehe. Leztere ist ganz anders beschaffen, als man in ersterer sie sich denkt.

Die Bildung in den höhern Ständen hat nicht minder ihre Schattenseiten. Der Strom des Wissens ist zwar breiter, aber auch flacher geworden. Unser Zeitalter ist ernsten und gründlichen Studien nicht sehr günstig. Die Griechen hatten keine andere Litteratur als ihre eigene und etwas egyptische; die Römer kannten nur die römische und die griechische. Aber wir sollen und wollen die Literaturen aller Zeiten und Nationen kennen und das Verzeichniß der Bücher, die wir zu lesen haben, ist ohne Ende. Dazu kommen noch die vielen Wissenschaften von der Astronomie bis zur Topographie, von der Philosophie bis zur Chirurgie u. s. w. In allen diesen Zweigen etwas Gründliches zu wissen, ist unmöglich. Rechnet man noch dazu die neuesten Erzeugnisse der Tagesliteratur und der periodischen Presse, so wird einem bei dem Gedanken schon schwindlich. Man steht auf einem Felsen und unter Einem liegt das ungeheure unübersehbare Büchermeer. Da es den Lesern an Zeit oder Lust mangelt, das unermeßliche Feld der Wissenschaft zu umfassen, so verzichten sie auf gründliches, systematisches Studium, und halten sich an Werke von sekundärem Werthe, welche ihnen die unmittelbar benöthigten Kenntnisse oder die Wissenschaft und Litteratur zugänglicher machen und in beliebterer Form zuführen. Diese Art zu lesen ist zwar sehr bequem, aber auch keine Uebung des Geistes, und sie hat nur oberflächliche Vielwisserei in ihrem Gefolge. Der Leser wird ein Wörterbuch, und weiter nichts; er liest, um in Gesellschaft glänzen und sich das Ansehen eines geistreichen Mannes geben zu können; er weiht sich nicht dem Dienst der Musen, und noch weniger ist er ein Bergmann, welcher aus tiefen Schachten Gold und Edelsteine zu Tage fördert. Die vorherrschende Neigung unserer Zeit für Journal-Lektüre ist bekannt, und diese Schriften haben allerdings in vielen Beziehungen einen vortheilhaften Einfluß, aber sie sind auch nicht minder die gefährlichsten Feinde aller wahren Wissenschaft und Literatur. Wie ferner die Lektüre von werthlosen Romanen, albernen Reiseberichten, oberflächlichen Skizzen, aus der Luft gegriffenen Memoiren, Charakterschilderungen ohne Charakter ꝛc. den Geist allen ernsten Richtungen entfremdet, weiß Jedermann. Wir sind überzeugt, daß es für Viele besser wäre, gar nichts zu lesen, als ihren Geist zu überfüttern. Das Wissen der meisten Menschen ist heutigen Tages Stückwerk und Oberflächlichkeit, ohne Kern, ohne Kraft und Saft.

Fortsezung folgt).

Vermischtes.

Ein stark beleibter und großer Mann kam zu einem Fiaker und fragte, was er für eine Fahrt in den Prater zu bezahlen habe.— „Fahren Euer Gnaden auf einmal?“ fragte dieser.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 103. v. J.
Hessen — Essen — Esse.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Gustav Rivinius in Calw.